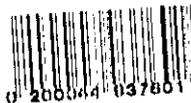


Bundesarchiv

B 162 / 7460

fol. 1 -



0 200044 037801

Zentrale Stelle
der Landesjustizverwaltungen
in Ludwigsburg

Kassel, den 6. März 1962

6 4224

6 AB 268/62

Erzogen:

Staatsanwalt Blank
(Vernehmender)

Justizangestellte Isela
(Protokollführerin)

Vernehmungsniederschrift

Es erscheint der Zeuge

Christoph Fühner

geb. am 10.2.1911 in Breuna

Beruf: Regierungsoberinspektor

wohnhaft in Notfelden, Auf der Hardt 2

Er wurde mit dem Gegenstand der Vernehmung vertraut gemacht, zur Wahrheit ernannt und darauf hingewiesen, daß eine wahrheits- oder unvollständige Aussage den Tatbestand der Begünstigung erfüllen könne. Falls er sich selbst strafbares Verhalten vorzuwerfen habe, könne er jedoch die Aussage auf einzelne Fragen verweigern, durch deren Beantwortung er sich der Gefahr strafgerichtlicher Verfolgung aussetzen würde.

Nach eingehender Vorbesprechung gab der Zeuge folgendes an:
Als Verwaltungsbeamter der Kreishauptmannschaft Döbeln war ich in der Zeit vom Ende Oktober 1939 bis Juni oder Juli 1944 mit einer Unterbrechung im Jahre 1942 in der Stadt Döbeln, Distrikt Kraukau, im damaligen Generalgouvernement tätig.
Wegen Mitte April 1942 wurde ich zu einem Inspektorenlehrgang an der Verwaltungsschule Pirna einberufen. Dieser Lehrgang dauerte 6 bis 7 Monate und schloß mit der Inspektorenprüfung ab. Aus dem von mir soeben vorgelegten Prüfungszeugnis vom 27. Nov. 1942 ergibt sich, daß ich die Prüfung zum Regierungs-

56

Inspektor am 25. Nov. 1942 bestanden habe. Das Zeugnis wird mir wieder zurückgegeben.

An diesem Lehrgang nahm auch der jetzige Verwaltungsoberinspektor Vial teil, der beim Landratsamt Frankenberg, Regierungsbezirk Kassel, tätig ist. Herr Vial müsste bezugen können, daß er mich während des Lehrganges kennen gelernt hat. Kurz vor Weihnachten 1942 kehrte ich nach Debica zurück.

Debica war eine Kleinstadt von etwa 8 - 12000 Einwohnern. Die Randbezirke hatten dörflichen Charakter. Nach meiner Schätzung lebten in Debica etwa 1000 Juden. Diese Zahl bezieht sich auf diejenigen Juden, die bereits 1939 in der Stadt und den Randgebieten lebten. Später wurden die im ^{Umkreis} ~~Landkreis~~ lebenden Juden in der Stadt Debica in dem sogenannten Judenwohnbezirk konzentriert.

Im Jahre 1941 ~~zurückkehrte~~, meiner Erinnerung nach im Herbst dieses Jahres, nach der Erinnerung meiner Ehefrau jedoch in den ersten Monaten des Jahres 1942, wurde ich auf der Straße von 3 oder 4 Uniformierten ~~hart~~ überfallen und niedergeschlagen. Wie ich später erfuhr, handelte es sich um Beamte der Gestapo. Derjenige, der mich niedergeschlagen hatte, hieß Rommelmann, Rommelmann oder so ähnlich. Nachdem ich wieder zu mir gekommen war, wurde ich mit erhobenen Händen zur Gestapo-Dienststelle abgeführt. Dort befand sich ein Beamter, der mich bereits aus der Kreishauptmannschaft kannte und der für meine Freilassung sorgte. Dieser Beamte sagte zu mir, er sei der Stellvertreter von Herrn Garbler, der sich zur Zeit im Urlaub befinde. Herr Garbler war mir bereits vor diesem Vorfall bekannt. Ich dürfte ihn schon einige Wochen oder Monate zuvor hier und da gesehen haben.

Gegen Rommelmann (oder so ähnlich) wurde auf mein Begehren ein Strafverfahren durchgeführt. Ich hatte den Landrat, also den Kreishauptmann, von der Sache unterrichtet. Der Kreishauptmann meldete die Angelegenheit dann noch oben weiter. Meines Wissens hat mein damaliger Oberster Vorgesetzter, der Reichsinnenminister, Strafantrag gestellt. In der Hauptverhandlung gegen Rommelmann, die vor dem SS^U-Polizeigericht in Krakau stattfand, wurde ich als Zeuge vernommen.

67 26

Während der Verhandlung entschuldigte sich Rommelmann damit, daß er "in Blutrausch" gehandelt habe. Er könne sein Verhalten selbst nicht verstehen. Dann hatte ich in Debica gehört, daß Rommelmann an diesen Tage - möglicherweise auch andere Gestapo-Leute - 7 andere Personen niedergeschlagen, vielleicht sogar getötet habe.

Kurz darauf wurde ich für den Inspektorenlehrgang vorgeschlagen. Ich hatte damals das Empfinden, daß mir auf diese Weise eine gewisse Entschuldigung zuteil werden sollte. Da ich bereits etwa Mitte April 1942 einberufen wurde, besteht kein Zweifel daran, daß sich die Schlägerei bereits im Jahre 1941, allenfalls in den ersten Monaten des Jahres 1942 abgespielt hat. Damit steht für mich auch fest, daß Garbler bereits 1941 der Gestapo-Dienststelle in Debica angehört hat.

Während der Zeit meiner Tätigkeit wechselten die Kreishauptleute wiederholt.

Der erste Kreishauptmann hieß O s w a l d . Er stammte aus Baden. Später wurde er als Kreishauptmann in den Distrikt Galizien, und zwar nach Drohobycz oder Stryj versetzt. Sein Nachfolger war der Amtsgerichtsrat S c h l ü t e r .

Noch während der Tätigkeit des Schlüter war ein Rechtsanwalt R e n z aus Nürnberg oder Stuttgart als Stellvertretender Kreishauptmann tätig. Es ist möglich, daß R e n z nach der Versetzung des S c h l ü t e r Kreishauptmann wurde. Genau vermag ich dies nicht mehr zu sagen. Ich halte es auch für möglich, daß R e n z immer nur Stellvertreter war. Der letzte in Debica tätige Kreishauptmann hieß S i n z e r oder S i n n e r . Ich bin außerstande, die Zeiträume der Tätigkeit der verschiedenen Kreishauptleute genau anzugeben.

Während meiner Tätigkeit in Debica war ich stets in der Abteilung "Innere Verwaltung" tätig. Im einzelnen hatte ich folgende Arbeitsgebiete:

a) Preisüberwachung.

Der Außendienst wurde in Angelegenheiten der Preisüberwachung nicht von mir, sondern von der Gendarmerie und der polnischen Polizei durchgeführt.

68 127

Verstöße gegen Preisvorschriften konnten mit Bußgeldbescheiden geahndet werden.

Es waren Bußgeldbescheide bis 5000 Sloty möglich. Schwerere Verstöße mussten durch das Gericht bestraft werden.

b) Kreiswohnungsamt.

c) Kommunalaufsicht.

Auf diesem Gebiet hatte ich insbesondere mit den polnischen Amtsbürgermeistern zu verhandeln, die jeweils mehrere Dörfer verwalteten.

d) Amtskasse.

Wenn mir vorgehalten wird, daß ein Herr Dr. Faulhaber zeitweise die Judenangelegenheiten bearbeitete, so erkläre ich dazu, daß dies meiner Erinnerung nach zutrifft. Nachdem Herr Dr. Faulhaber zur Wehrmacht eingezogen oder versetzt war, habe ich auch diese Geschäfte übernommen. Der Kreishauptmann wollte nicht mehr dulden, daß sich die Juden mit allen in Betracht kommenden Ressorts direkt in Verbindung setzen könnten, weil dies dazu geführt hätte, daß überall im Hause Juden herumstanden. Deshalb bestimmte er einen Beamten - zunächst Dr. Faulhaber, später mich - an den sich die Juden in allen die Kreishauptmannschaft betreffenden Fragen zu wenden hatten. In erster Linie waren dies Wohnungsangelegenheiten, die mit der Schaffung und Abgrenzung des Judenwohnbezirkes zu tun hatten.

Dieser Judenwohnbezirk wurde etwa im Jahre 1941 errichtet. Kurz danach mussten die Juden aus den Dörfern in die nächstgelegenen Städte umziehen. Dies war eine Aufgabe der Kreishauptmannschaft. Im Kreis Debica existierten in den Städten Mielec und Tarnobrzeg 2 größere Judenwohnbezirke. Nach meiner Erinnerung bestanden auch noch in einigen kleineren Städten des Kreisgebietes solche Judenwohnbezirke. Der Judenwohnbezirk in Debica war zunächst nicht umzäunt und auch nicht bewacht. Noch ehe ich auf den Lehrgang ging, war der Judenwohnbezirk jedoch umzäunt worden. Es handelte sich um

einen Drahtzaun. Ich vermag mich daran zu erinnern, daß der Judenwohnbezirk bewacht war. An der Umsiedlung der im Kreisgebiet auf den Dörfern verstreut lebenden Juden habe ich als Leiter des Kreiswohnungssentes zum Teil mitwirken müssen. Ich habe damals nicht erkannt, daß diese Maßnahme, die ohne Gewaltanwendung durchgeführt wurde, eine Vorstufe für die spätere Vernichtung war.

Das Ghetto grenzte an eine Seite an den Marktplatz an. Es befand sich vom Marktplatz aus gesehen in Richtung zum Bahnhof. Die Himmelsrichtung vermag ich nicht mehr anzugeben. Der jüdische Friedhof lag außerhalb des Ghettos neben dem Weltkriegsfriedhof und dem katholischen Friedhof.

Mir ist im Augenblick nicht gegenwärtig, ob die Juden zum Verlassen des Wohnbezirkes einen Passierschein benötigten. Wenn dies der Fall war, so dürfte Herr G a r b l e r oder dessen Dienststelle dafür zuständig gewesen sein.

Das Ghetto besass eine Selbstverwaltung, den sogenannten Judenrat. Die Aufsicht wurde nicht von der Kreishauptmannschaft geführt. Ob G a r b l e r viel im Ghetto zu tun hatte, weiß ich auch nicht. Die Zuteilung von Lebensmitteln oblag dem Ernährungsamt der Kreishauptmannschaft, die übrigen Zuteilungen von Wirtschaftsgütern erfolgte durch das Wirtschaftsamt, während die Grundstücks- und Wohnungsverwaltungsangelegenheit der Inneren Verwaltung war.

Über die in Debica gegenüber der jüdischen Bevölkerung begangenen Tötungsverbrechen ist mir nur sehr wenig bekannt.

Zur Zeit der Aussiedlungsaktion befand ich mich auf dem Lehrgang in Pirna. Meine Frau hat mir dorthin geschrieben, daß die Juden abtransportiert worden seien. Sie selbst hatte eine entsprechende Nachricht aus Debica erhalten. Sie befand sich damals nicht mehr in Debica, sondern war während der Zeit des Lehrgangs nach Wolfshagen zurückgekehrt. Ob die Aussiedlung am 25.7.1942 stattfand, weiß ich nicht, weil ich auf dem Lehrgang war. Nach meiner Rückkehr lebten keine Juden mehr in Debica. Im Jahre 1943 habe ich in meinem Jagdrevier in Feld einige Km außerhalb von Debica zwei Trauerkränze aufgefunden. Ich erkundigte mich, was diese Kränze zu bedeuten hätten.

70 539

und erfuhr, daß ~~xxxx~~ an dieser Stelle die alten Juden aus Debica erschossen worden seien. Von wem ich dies erfahren habe, weiß ich nicht mehr. Ich konnte nicht feststellen, wie groß das Grab war, weil Laub darüber lag.

Das Ziel der Judentransporte war mir damals nicht bekannt. Ich habe jedoch von einem Juden erfahren, daß in den ukrainischen Sümpfen eine große Judenansiedlung errichtet werde. Dies war etwa 1941/42. Man hörte um diese Zeit wiederholt von dem Abtransport der Juden aus anderen Städten. Auch aus Debica waren bereits Transporte weggegangen, ohne daß man gehört hätte, wohin diese Transporte gingen. Ich wusste allerdings, daß auf dem Truppenübungsplatz der SS viele Juden arbeiteten.

Erschießungen habe ich niemals gesehen, oder auf andere Weise selbst erlebt. Es ging allerdings das Gerücht, daß die Gestapo auf dem jüdischen Friedhof Erschießungen vorgenommen habe. In Bezug auf die Gestapo, ~~wurde~~ also die Dienststelle des G a r b l e r , wurde allerdings sehr viel erzählt. Ein Jude, der möglicherweise eine Zeitlang an dieser Dienststelle gearbeitet hat, berichtete mir von einer Folterkammer, die dort existiert haben soll.

Mir ist nicht bekannt, daß nach der Aussiedlungsaktion in Debica oder im Kreisgebiet einzelne Juden, die sich der Aussiedlung entzogen hatten, von der Gestapo oder der Gendarmerie erschossen worden sind. In diesem Zusammenhang gehört aber ein Erlebnis, das ich nach dem Jahre 1942 hatte. Ich traf auf einer Landstraße 2 Juden, die früher in Debica gewohnt hatten und die mit einem Ausweis einer Gestapo-Dienststelle ausgerüstet waren. Diese Juden hatten den Auftrag, versteckte Juden aufzuspüren. Ich habe diese beiden Juden als "Schweine" bezeichnet. Einige Tage später wurde mein Haus von einem Beauftragten des G a r b l e r überwacht. Ob ein Zusammenhang vorlag, weiß ich nicht.

In einem Fall erhielt ich dienstlich davon Kenntnis, ich bin falsch verstanden worden, ich erhielt privat davon Kenntnis, daß ein Bauer im Kreisgebiet mehrfach Juden versteckt hatte

71 60

Er soll sie jeweils ermordet haben, wenn sie ihm kein Geld mehr geben wollten. Die Polizei hat diese Angelegenheit verfolgt.

Der Begriff "Pelzaktion" besagt mir nichts. Auch wenn mir dazu gesagt wird, daß die Sicherheitspolizei durch ein Fernschreiben des Befehlshabers der Sicherheitspolizei in Kraukau vom 24.12.41 angewiesen wurde, alle Juden zu erschießen, die ihre Pelze und Felle nicht restlos abliefern, vermag ich nichts anzugeben. Mir ist nur die Spendenaktion bekannt, die alle Deutschen ~~und Polen~~ betraf. Die polnische Bevölkerung beteiligte sich freiwillig. Von den Polen wurden viele Wollsachen abgeliefert, die sie zuvor von der SS-Verwaltung des Truppenübungsplatzes zu Schwarzhandelspreisen gekauft hatten.

Mir ist nicht bekannt, daß im Dezember 42 oder Januar 1943 im Ghetto bzw. im ehemaligen Ghetto noch versteckte Juden in sogenannten Bunkern aufgespürt und erschossen/sein sollen. Als ich von dem Lehrgang zurückkehrte, war das Ghetto wieder von Polen bewohnt. Die Häuser wurden, soweit sie Juden gehört hatten, von der Treuhandstelle beim Kreishauptmann verwaltet.

Mir wurde bereits vorgehalten, daß ich ~~nach~~ nach den Aussagen mehrerer Zeugen als brutaler Mensch und als Judenhasser galt. In einem Falle soll ich einen Juden blutig geschlagen haben, weil mir, wie ich dabei dem Zeugen gegenüber erklärt haben soll, dessen "Visage" nicht gefiel. Diese Aussagen sind unzutreffend. Ich bin mir klar darüber, daß diese Aussagen wegen der eingetretenen Strafverfolgungsverjährung strafrechtlich ohne Belang sind, aber meiner vorgesetzten Behörde zur Kenntnis kommen werden. Der vernehmende Staatsanwalt hat mir seine persönliche Meinung dahingehend zum Ausdruck gebracht, daß eine offene und rückhaltlose Aussage über die mir eventuell bekannten von der Gestapo oder anderen Personen in Debica an den Juden begangenen Verbrechen in einem eventuellen Disziplinarverfahren gegen mich nicht negativ, sondern allenfalls positiv, nämlich als Bekenntnis einer geänderten Weltanschauung verstanden werden könnte.

72 GHT

Ich betone, daß ich die Wahrheit ausgesagt habe und meine Aussage nicht etwa deshalb so zurückhaltend gestaltet habe, weil ich sonst schädliche Auswirkungen auf ein eventuelles Disziplinarverfahren gegen mich befürchten würde, sondern weil ich über die eventuell von G a r b l e r und anderen begangenen Verbrechen keine Einzelheiten weiß.

Es trifft auch nicht zu, daß ich mit G a r b l e r befreundet gewesen wäre. Er wurde von mir niemals in meine Wohnung eingeladen. Es trifft weiterhin nicht zu, daß ich G a r b l e r bei irgendwelchen Aktionen gegen die jüdische Bevölkerung begleitet habe. Mir ist nicht bekannt, daß ich jemals zusammen mit G a r b l e r im Ghetto tätig war. Sollte dies aber vorgekommen sein, so kann es sich nur um Wohnungsangelegenheiten oder ein zufälliges Zusammentreffen gehandelt haben.

Über die personelle Besetzung der deutschen Dienststellen in Debica ist mir noch folgendes bekannt:

1) Kreishauptmannschaft:

^{Hermann}
L ü t e r , Verwaltungsinspektor. Er kam, nachdem ich zum Lehrgang einberufen worden war. Er war auch in der Inneren Verwaltung tätig. Jetzt ist er beim Landratsamt Hann.-Münden beschäftigt.

Erna M ä r k i s c h , Stenotypistin, jetzt in Heidelberg wohnhaft.

Dr. K o s l i k , Amtsarzt aus dem Sudetenland, war nicht von Anfang an in Debica, sondern ersetzte erst in einem später nicht mehr genau bekannten Zeitraum den polnischen Amtsarzt.

S c h u l z , Kreislandwirt, stammt aus Berlin. Er war in der Zeit von 1939 bis 1944 in Debica.

2) Arbeitsamt. (Nebenstelle des Arbeitsamtes Tarnow):

E b e r t (evtl. auch Eberle) Angestellter oder Beamter. Die Arbeitsamtsnebenstelle war nicht ständig besetzt. Es gab sogenannte Sprechtage

7362

an denen, E b e r t und einige andere Angestellte in Debica anwesend waren.

3) Forstverwaltung.
Namen sind mir nicht mehr in Erinnerung.
Einer der Postbeamten sprach bayerischen Dialekt.

4) Gendarmerie.
Namen sind mir nicht in Erinnerung.
Der Name R e i m e r ist mir in diesem Zusammenhang nicht in Erinnerung.

5) Sonderdienst.
Es handelte sich um etwa 10 - 12 Personen, die Bewachungsaufgaben hatten. Sie standen mehr oder weniger nutzlos herum. Der Sonderdienst bestand aus Volksdeutschen, die aber nicht aus Debica stammten.

6) Bahn, Post und sonstige Dienststellen.
An die Namen der an diesen Dienststellen angehörigenden Beamten habe ich keine Erinnerung mehr.

7) Kripo.
Die Dienststelle der Kriminalpolizei war nicht im Gebäude der Gestapo untergebracht. Sie befand sich nach meiner Erinnerung in der Bahnhofstraße. Die Entfernung zur Gestapo mag etwa 1 km betragen haben. Leiter der Kripo war ein Beamter namens K o r n r u m p f, der aus der Gegend von Kassel stammt. Er hat mich im Jahre 1947 in Wolfhagen besucht. Jetzt dürfte er etwa 70 Jahre alt sein. Mir ist nicht bekannt, ob er noch lebt und wo er sich aufhält. Einer der ihm unterstellten Kriminalpolizeibeamten sprach bayerischen Dialekt. Er war groß und schlank. Er sagte öfter "bittschön". Möglicherweise war er Oesterreicher.

Ü b e r s e t z u n g

Az.: Ko. 29/66

Zeugenvernehmungsniederschrift

Am 24. Okt. 1966

Das Kreisgericht in Debica

Der Richter des Kreisgerichts, Mgr. St. B a c z a l
Protokollführerin: Maria S l e d z

Im Rechtshilfeverfahren auf Ersuchen der Bezirkskommission
zur Aufklärung der NS-Verbrechen in Rzeszow, Az. R. J.
69/66.

Zum Termin erschien Jádwigá R o g .

Der Richter belehrte die Zeugin über die strafrechtlichen
Folgen einer falschen Aussage und über den Wortlaut des
Art. 94 StFG, danach gab die Zeugin an:

Vor- und Zuname: Jádwigá R o g ²⁴, geb. Zucker
(phon. Rug)

Vornamen der Eltern: Tobiasz und Fani, geb. Goldblatt

Geb. am: 4. 11. 1919 in Debica

Wohnort: Ziebice, Kosciuszki 5, Woiw. Wroclaw

Beschäftigung: Hausfrau

Vorstrafen: keine

Verhältnis zu den Beteiligten: fremd

Ferner belehrte der Richter die Zeugin über das Aussageverweigerungsrecht (Art. 96 StPO) sowie über die Bedeutung des Gelöbnisses und nahm von ihr gem. Art. 100 StPO das Gelöbnis ab, danach sagte die Zeugin wie folgt aus:

Ab 1939 bis 1942 wohnte ich im Gebiet der Stadt Debica. Ich kannte den deutschen Gendarmen mit dem Namen Hans Urban. Am 22. Juli 1942 während der ersten Liquidierungsaktion des Ghettos in Debica, sah ich persönlich, wie Hans Urban die ganze Familie Bronchaim, die aus 6 Personen bestand, aus der Wohnung und dem Hause gerausholte und sie eigenhändig aus seiner Pistole erschoss. Als erste erschoss er die Mutter, danach drei Töchter, anschließend den Vater, schon im fortgeschrittenen Alter, bzw. den Großvater Bronchaim.

Vor der Liquidierung des Ghettos gab mir Hans Urban seine Stiefel zum Putzen. Als ich es ablehnte, schlug mich Hans Urban mit diesen Schuhen in den Rücken und auch ins Gesicht. Ich lief weg, deswegen zwang Hans Urban meine Mutter Fania Zucker, damals ca. 40 Jahre alt, ihm diese Schuhe zu putzen.

Die Rechla Schnebs, verh. Manne, sagte mir, daß Hans Urban ihren Vater, ihre Mutter und zwei Schwestern persönlich ermordete. Die Familie hielt sich in einem Brettermagazin versteckt. Jemand zeigte es an, genau gesagt war es ein Mann mit dem Namen Tulcki. Hans Urban nahm die Familie fest, brachte sie auf den jüdischen Friedhof in Debica und erschoss sie eigenhändig.

Es ist mir bekannt, daß Hans U r b a n eigenhändig die ganze aus 8 Personen bestehende Familie H o l - l e n d e r , wohnhaft in Pustkow, ermordete. Wenn irgendwo etwas geschah und jemand getötet wurde, sprachen die Leute davon, daß U r b a n diese Mordtat beging. Hans U r b a n war allgemein für einen außergewöhnlichen Sadisten und Abartigen gehalten worden. Er konnte ohne Mordtaten an Menschen nicht leben. Er war der Schrecken der Menschen aus Debica und der Umgebung.

Nach meiner Kenntnis ermordete Hans U r b a n eigenhändig wenigstens ca. 500 Personen polnischer und jüdischer Nationalität, wobei die Mehrzahl die jüdische Bevölkerung bildete. Ich habe gehört, daß U r b a n eigenhändig die Estera G o l d m a n zusammen mit ihrem etwa 5 Jahre alten Kind ermordete. Davon erzählte mir ihr Bruder Moniek G o l d m a n n . Hans U r - b a n erschoss eigenhändig im Ghetto den Michael M i n c , der mein Onkel war.

Wo sich heute Hans U r b a n aufhält, ist mir nicht bekannt, wie auch, von wo er stammte. Ich weiß jedoch, daß er die polnische Sprache kannte und verstand.

Damit wurde das Protokoll geschlossen, persönlich durchgelesen und unterschrieben.

gez. Unterschrift

Das Gericht beschloß, die Vernehmungsniederschrift der Zeugin an die Bezirkskommission zur Untersuchung von NS-Verbrechen weiterzuleiten.

Der Richter: ohne Unterschrift
Prot.Führ.: gez. Unterschrift

DS

Ludwigsburg, den 27. Juli 1971

(Enz)
Dolmetscher